



Ein ziemlich lukratives Nebenamt

Die Bruggerin Ursula Renold erhält 101 000 Franken für das Präsidium des Fachhochschulrats. Das ist Rekord.

Sven Allematt

Der Fachhochschulrat? Man kann nicht behaupten, dass dieses Gremium oft im Scheinwerferlicht steht. Ihm obliegt die strategische Führung der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Seine zehn Mitglieder werden von den Regierungen der vier Trägerkantone gewählt. Solothurn, Aargau, Basel-Stadt und Basel-Landschaft sind es auch, die jährlich über 230 Millionen Franken an die FHNW bezahlen.

An der Spitze des Fachhochschulrats steht die ETH-Professorin Ursula Renold aus Brugg. Kein Thema in der öffentlichen Debatte war bislang die Vergütung des Präsidiums; ganz anders, als dies bei den staatsnahen Betrieben in den Kantonen der Fall ist.

Dabei wird das FHNW-Präsidium grosszügig entschädigt. Grosszügiger als die Präsidien mancher Kantonsbetriebe – und erst recht als jene anderer Fachhochschulen: Amtsinhaberin Renold bekommt für ihr Nebenamt 101 000 Franken pro Jahr. Deklariert wird dabei wie üblich die Gesamtvergütung. Das Paket beinhaltet einerseits eine Honorarpauschale von 80 000 Franken. Und andererseits Sozialleistungen in der Höhe von 21 000 Franken.

Für Ursula Renold bedeutet dies ein beachtlicher Zusatzverdienst. Die renommierte Bildungsforscherin ist eine gefragte Frau. Hauptberuflich ist die 61-jährige Aargauerin ordentliche Professorin für Bildungssysteme an der ETH Zürich. Dort wurde sie vor drei Jahren auch damit betraut, ein Fachzentrum aufzubauen und dieses als Direktorin zu leiten.

Der Jahreslohn für eine ordentliche Professur beträgt nach ETH-Angaben zwischen 216 000 und 284 000 Franken. Renold hat zudem eine Honorarprofessur im deutschen Mannheim inne und gehört diversen internationalen Gremien an.

In Luzern und Bern gibt's viel weniger

Dass das FHNW-Präsidium mit einer Spitzenvergütung abgegolten wird, zeigt ein Vergleich mit anderen Fachhochschulen. Insbesondere mit solchen, die ähnliche Strukturen haben und ähnlich viele Studiengänge anbieten. Auf der Hand liegt ein Blick in die Zentralschweiz: Die Hochschule Luzern wird von sechs Kantonen getragen und ist, was die Zahl der Studierenden und die finanziellen Eckwerte angeht, zwei Drittel so gross wie die FHNW.

Doch der Präsident des Luzerner Fachhochschulrats verdient – auch relativ betrachtet – deutlich weniger als sein Pendant in der Nordwestschweiz. Im Jahr 2021 belief sich sein Bruttohonorar auf 30 375 Franken. Die Hochschule muss ihrerseits noch AHV- und ALV-Beiträge entrichten (also rund 2000 Franken). Der Präsident bezieht bei der Hochschule darüber hinaus weder Pensionskassengelder noch andere Nebenleistungen.

Nur unwesentlich kleiner als die Hochschule Luzern ist die



ETH-Professorin Ursula Renold präsidiert den Fachhochschulrat der FHNW.

Bild: Colin Frei

Berner Fachhochschule. Hier bekommt der Schulratspräsident eine Gesamtvergütung von 25 000 Franken pro Jahr. Man erachte «eine Vergütung in diesem Rahmen angesichts der Bedeutung der Funktion für angemessen», heisst es dazu beim Kanton Bern.

Kantone verweisen auf «hohe Verantwortung»

Die FHNW veröffentlicht die detaillierten Bezüge der Ratspräsidentin unterdessen in ihrem Jahresbericht; was bisher weitgehend unbemerkt geblieben ist. Dazu verpflichten sie Governance-Vorschriften des Kantons Aargau. Wie viel Geld die FHNW-Präsidentin bekommt, legen die vier beteiligten Kantonsregierungen fest.

Warum ist die Entschädigung des Postens vergleichsweise so hoch? Die Fragen dieser Zeitung beantwortet – in Absprache mit den Solothurner Behörden – das derzeit zuständige Bildungsdepartement des Kantons Aargau.

Dessen Vorsteher Alex Hürzeler (SVP) leitet aktuell den sogenannten FHNW-Regierungsausschuss, dem unter anderem auch der Solothurner Regierungsrat Remo Ankli (FDP) angehört. In

Fachhochschulrat: So viel bekommen die anderen

Die Mitglieder des Fachhochschulrats werden aus Gesellschaft, Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur rekrutiert. Vizepräsident ist Remo Lütolf, der frühere Chef von ABB Schweiz und heutige VR-Präsident des Rüstungskonzerns Ruag. Er bekam 2021 eine Gesamtvergütung von 44 400 Franken, inklusive Sozialleistungen. Die acht einfachen Ratsmitglieder bezogen derweil eine Entschädigung zwischen 17 300 und 26 500 Franken; ihre Vergütung erfolgt teilweise mittels Sitzungsgeldern. (sva)

seiner Stellungnahme hält das Bildungsdepartement fest: «Die Führung der FHNW durch den Fachhochschulrat unterscheidet sich aus zwei Gründen wesentlich von derjenigen anderer Fachhochschulen.»

Die Trägerkantone seien zum einen nicht durch die Regierungsräte oder Hochschulämter direkt im Fachhochschulrat vertreten. Dies erhöhe die Verantwortung der Präsidentin für die FHNW mit ihren neun Teilhochschulen. Ebenso liege in jedem der vier Kantone der Schwerpunkt mindestens eines Fachbereiches. «Entsprechend der Koordinations- und Abstimmungsaufwand gegenüber anderen Fachhochschulen erhöht», heisst es weiter.

Zum anderen werde die FHNW mit einem vierjährigen Leistungsauftrag inklusive Globalbudget geführt, auch deshalb sei die Verantwortung vergleichsweise hoch.

Trotz anderslautender Beteuerungen: Allein ist die

FHNW mit ihrer Führungsstruktur keinesfalls. Zwar wird namentlich die Zürcher Fachhochschule, die grösste des Landes, direkt von der Bildungsdirektorin geführt.

Aber etwa auch im Luzerner Fachhochschulrat sind die Kantone nicht direkt vertreten. Auch hier sitzen im strategischen Führungsorgan nur unabhängige Vertreter. Und auch hier handelt es sich um eine von mehreren Kantonen getragene Fachhochschule, die über einen mehrjährigen Leistungsauftrag geführt wird.

Jetzt liegt alles auf dem Tisch

Ein eigentliches Pensum wird für das Präsidiumsamt nicht beziffert. Im Anforderungsprofil für Mitglieder des Fachhochschulrats wird die zeitliche Verfügbarkeit mit mindestens sechs Ratsitzungen pro Jahr sowie einer ein- bis zweitägigen Klausur ausgewiesen. Dazu kommen Sitzungen in Kommissionen und die persönliche Vorbereitungszeit.

Das Präsidium ist allerdings mit einigem Mehraufwand verbunden, besonders die Repräsentationsaufgaben sowie die Kontakte mit den Behörden und der Direktion dürften Zeit in Anspruch nehmen.

Eine Rekonstruktion zeigt: Die Vergütungsregelung gilt seit 14 Jahren – ohne dass sie in der breiten Öffentlichkeit jemals ruchbar geworden wäre. Die FHNW wurde 2006 gegründet. Erster Präsident des Fachhochschulrats wurde der Baselbieter Ex-Regierungsrat Peter Schmid. Damals legten die Kantonsregierungen die Vergütung auf 50 000 Franken fest.

Schon zwei Jahre später wurde diese nach oben korrigiert. In den Gründungsjahren, so hiess es, bereite das Amt mehr Aufwand. Neu wurde die Entschädigung auf 80 000 Franken festgeschrieben.

Zu entnehmen ist dies einzig einem bis dato unbeachteten Solothurner Regierungsratsbeschluss von 2008. Dieser hat bis heute Bestand. Ein Punkt steht da allerdings nicht drin: Dass es sich bei den 80 000 Franken nicht um die relevante Gesamtentschädigung handelt. Zumal es bei solchen Nebenämtern freilich nicht automatisch an der Tagesordnung ist, dass Vorsorgegelder entrichtet werden.

2013 dann übernahm Ursula Renold das Präsidium von Schmid. In der mitunter turbulenten Aufbauphase der FHNW sei das Mandat tatsächlich mit erhöhtem Aufwand verbunden gewesen, erklärt eine mit den Verhältnissen vertraute Person. Heute sei die Beanspruchung jedoch deutlich tiefer als damals.

Und was sagen die FHNW oder Renold selbst zur Vergütung des Präsidiums? Weil für deren Festlegung die Kantonsregierungen zuständig seien, sehe man sich «nicht in der Position, hierzu eine Stellungnahme abzugeben», lässt ein Sprecher ausrichten.

Sicherheitspolitik: Riniker vorne, Kälin ganz hinten

Analyse Spiegeln, Spiegeln an der Wand, welche Politiker setzen sich am meisten für Sicherheit ein im ganzen Land? Das Institut GfS Bern hat diese Frage im Auftrag der bürgerlichen Kampagnenorganisation Allianz Sicherheit Schweiz untersucht. Dabei hat es ausgewertet, wer bei Sicherheitsthemen wie abgestimmt hat im National- und Ständerat und wer wie vernetzt ist mit Organisationen rund um Sicherheit und Militär. Die «NZZ am Sonntag» hat gestern darüber berichtet. So wie beim Umweltranking wenig überraschend Linke und Grüne gut abschneiden, so klar sind beim Sicherheitsrating die Bürgerlichen vorne, die Linken unter ferner liefen, zumal diese unter Sicherheit auch Sozialpolitik verstehen, was in dieser Analyse nicht berücksichtigt wurde.

Hält man das Ergebnis des GfS einfach mal so fest und schaut mit der Aargauer Brille drauf, fällt Folgendes auf: Im Ständerat gewinnt Thierry Burkart (FDP, Präsident der Allianz Sicherheit Schweiz) das Ranking, Hansjörg Knecht (SVP) taucht auf Rang 19 von 44 auf. Im Nationalrat ist Maja Riniker (FDP) auf Platz 3 die zuvorderst platzierte Aargauerin. Andreas Glarner (SVP) auf Gesamtplatz 7 setzt sich unter den Aargauern in der grossen Kammer am zweitmeisten für Sicherheit ein, gefolgt von Marianne Binder (Die Mitte) auf Platz 21, Stefanie Heimgartner (SVP) 23 und Matthias Jauslin (FDP) 37. Von den Aargauern zuhinterst landen Irène Kälin (Grüne) auf Rang 191, SP-Co-Präsident Cédric Wermuth auf Rang 155 und Gabriela Suter 150. Letzteres ist pikant, weil sich die SP-Nationalrätin in der Kampffrage anders als ihre Partei nicht gegen den F-35 stellt. Die entsprechenden Abstimmungen von letzter Woche wurden in der GfS-Erhebung aber nicht mehr berücksichtigt. (roc)

Nachrichten

70 Feuerwehrleute bei Scheunenbrand im Einsatz



Rekingen Eine Holzscheune geriet am Freitagabend kurz vor 21 Uhr in Vollbrand. 70 Einsatzkräfte der Feuerwehr konnten verhindern, dass das Feuer auf die Nachbargebäude übergriff. Die Kantonspolizei ermittelt nun die Brandursache. (az)

Ausfahrt blockiert nach Streit auf Autobahn

Verkehr Drei Autos blockierten am Samstagnachmittag die Autobahnausfahrt bei Mägenwil. Offenbar hatten sich die Lenker vorher auf der A 1 «Nettigkeiten» ausgetauscht. Die Polizei sucht nun Zeugen. (az)